

Vermischtes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **177 (2011)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

General Dr. Erich Vad in Bern

Kürzlich ist auf Einladung der Clausewitz-Gesellschaft, Sektion Schweiz, der deutsche Brigadegeneral Dr. Vad in der Deutschen Botschaft in Bern als Referent aufgetreten. Er ist der militärpolitische Berater der Bundeskanzlerin Angela Merkel. Unter den aufmerksamen Zuhörern waren neben Mitgliedern der Clausewitz-Gesellschaft weitere Gäste aus dem Generalsekretariat VBS, der Schweizer Armee und der Diplomatie.

Im Zentrum der Ausführungen standen die Bundeswehrreform, die Einbindung Deutschlands in der NATO und EU und deren Entwicklung. Nicht nur die Erfahrungen aus den Stabilisierungseinsätzen im Ausland prägen die Bundeswehrreform. Zunehmend würde auch wiederum die territoriale Landesverteidigung und die Bündnisverteidigung an Bedeutung gewinnen. Dabei stünden Bedrohungen durch terroristische Grossereignisse, durch Natur- und Industriekatastrophen im Vordergrund. Die Entwicklungen in der NATO stellen für das Verteidigungsbündnis eine Herausforderung dar, gelte es doch die Frage nach einer fairen Teilung der Lasten und der Verantwortung zwischen den USA und den europäischen Bündnisstaaten zu lösen. In der EU stellt die sogenannte «Gent-



General Dr. Erich Vad.

Initiative» zum «Pooling und Sharing» von Fähigkeiten den Versuch dar, die zum Teil harten Sparauflagen für die nationalen Verteidigungshaushalte zu kompensieren. Diese Entwicklungen gelte es bei der Neuausrichtung der Bundeswehr zu berücksichtigen.

Im freien Gespräch entpuppte sich General Dr. Vad als ein intimer Clausewitz-Kenner. Seine Ausführungen über die doktrinalen Veränderungen trafen auf grosses Interesse. General Dr. Vad studierte bei Prof. Dr. Werner Hahlweg und promovierte bei dem prominenten israelischen Militärhistoriker und Clausewitz-Forscher Jehuda L. Wallach. Den Zuhörern wurde deutlich: Wenn deutsche Generale in der NATO eine solch bedeutende Rolle spielen, hängt dies nicht zuletzt mit dieser seriösen Ausbildung der Berufsoffiziere zusammen. *Be*



Oberst i Gst Walter Steiner, Präsident Sektion Schweiz, übergibt General Dr. Vad zum Dank das Buch über Jomini, unseren schweizerischen Militärdenker. Bilder ASMZ

Mutationen von Höheren Stabsoffizieren

Korpskommandant Dominique Andrey wurde die Stellvertretung des Chefs der Armee übertragen. Weiter wurde Miliz-Brigadier Aldo C. Schellenberg unter Beförderung zum Divisionär zum Chef Armee-stab ernannt.

Der Kommandant Heer, Korpskommandant Dominique Andrey, ist vom Bundesrat per 1. Januar 2012 zusätzlich zum Stellvertreter des Chefs der Armee gewählt worden. Dominique Andrey studierte an der EPFL Lausanne technische Wissenschaften und promovierte zum diplomierten Bauingenieur EPFL und anschliessend zum Doktor ès sciences techniques.

Weiter hat der Bundesrat Brigadier Aldo C. Schellenberg auf den 1. Januar 2012 unter

Beförderung zum Divisionär zum Chef Armee-stab ernannt. Der 53-jährige Brigadier Schellenberg von Hori ZH studierte an der Universität Zürich Betriebswirtschaft und promovierte 1991 als Dr. oec publ. Von 2007 bis 2009 absolvierte er an der Universität Bern ein Nachdiplomstudium in Wirtschaftsrecht und schloss dieses 2009 mit dem Legum Magister abgeschlossen.

Brigadier Heinz Huber wird militärischer Vertreter bei der NATO, Brigadier Rolf Oehri auf den 1. Januar 2012 Zugehöriger Höherer Stabsoffizier des Chefs der Armee und Brigadier Daniel Lätsch Kommandant Generalstabsschule und Stellvertreter Kommandant Höhere Kaderaus-bildung der Armee. *dk*

100 Jahre Militärakademie an der ETH Zürich

General Ulrich Wille machte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts für eine bessere Bildung der Berufsoffiziere stark. Vor hundert Jahren wurde die erste Militärschule der Schweizer Armee eröffnet. 2011 blickt die Militärakademie an der ETH Zürich (MILAK) auf eine wechselhafte Geschichte zurück.



Der Chef der Armee, Korpskommandant André Blattmann, gratuliert zum 100. Geburtstag.

Seit 1911 werden angehende Berufsoffiziere der Schweizer Armee an der ETH Zürich ausgebildet. Die militärwissenschaftliche Ausbildung hat sich zu einer dreijährigen, fundierten wissenschaftlichen Ausbildung mit anerkanntem akademischem Abschluss gewandelt. Diese Entwicklung war geprägt vom Spannungsfeld zwischen Wissenschaftlichkeit und Praxisorientierung, in einem sich vor allem in den letzten Jahren strate-

gisch stark wandelnden Umfeld.

Gratulationen der ETH und der Armeeführung

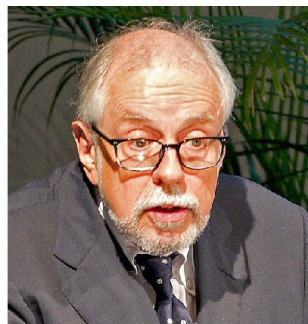
Der Direktor der Militärakademie, Brigadier Daniel Lätsch, durfte eine grosse Anzahl von Gästen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik begrüessen. «Es ist ein gutes Gefühl, in einer schnelllebigen Zeit einer

Institution vorstehen zu dürfen, die sich einer grossen Kontinuität erfreut», leitete er sein Referat ein. In ihrer Grussbotschaft würdigte die Rektorin der ETH, Heidi Wunderli-Allenspach, die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der Schweizer Armee und der ETH Zürich. «Nun haben wir zu einer guten Form der Partnerschaft gefunden, in welcher beide Partner ihre jeweiligen Stärken einbringen können.» Korpskommandant André Blattmann, Chef der Armee, betonte, «seit 1911 zur besten Universität der Schweiz zu gehören» und würdigte die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der ETH aus Sicht der Armee.

Von der Bildung der Milizoffiziere...

Im Festvortrag zeigte Rudolf Jaun, Dozent für Militärgeschichte an der MILAK, die wechselvolle Geschichte der Jubiläarin auf. Die ersten Schritte waren dramatisch. Bereits im Wintersemester 1875/76 hielt der politische Emigrant aus

Preussen, Wilhelm Rüstow, eine Vorlesung unter dem Titel «Einführung in die Kriegswissenschaft». Er war für den neu zu schaffenden Lehrstuhl für



Prof. Dr. Rudolf Jaun hielt das Festreferat. Bilder: HKA

Kriegswissenschaften vorgesehen. Als kriegerisch gesinnter Liberal-Radikaler wirkte er als Stabschef von Garibaldi und wurde 1870 als eingebürgerter Emigrant in den eidgenössischen Generalstab berufen. Als er sich in einer Vorlesung Bemerkungen über die «Bankokratie» im Generalstab machte, wurde statt ihm Oberst im Generalstab Emil Rothpletz aus

Aarau auf den Lehrstuhl berufen, worauf Rüstow sich am 15. August 1878 in seiner Zürcher Wohnung erschoss. Darnach diente der Unterricht der freiwilligen militärwissenschaftlichen Bildung der Milizoffiziere. In den frühen 1890-er Jahren kam es militärisch zu einer Neuausrichtung. Nicht mehr das ganze Volk sollte den Bewährungskampf führen, sondern eine ausgebildete Milizarmee. In der Folge fokussierten sich die Militärwissenschaften auf das Instruktionkorps. Heute wird diese Neuausrichtung mit dem ehemaligen General Ulrich Wille verbunden, der 1899 Divisionär, 1901 Chefredaktor der ASMZ, 1904 Korpskommandant und 1907 Professor für Militärwissenschaften wurde. Mit dem Militärorganisationsgesetz 1907 etablierte sich die Militärschule an der ETH Zürich, die am 27. März 1911 gegründet wurde.

... zur Militärakademie mit Hochschulabschluss

Bis zum Ende des Zweiten

Weltkrieges erreichte die Absolventenzahl kaum mehr als 20 pro Jahr. Während des Aktiviendienstes 1939–1945 wurde die Militärschule gar eingestellt. Erst 1954 und 1960 wurden neue Verordnungen erlassen, welche die Militärschulen auf eine neue Grundlage stellten. Fortan dienten die Militärschulen I, II und III für die nächsten 30 Jahre der Berufsoffiziersausbildung. Ende 80-er Jahre wurden sie durch die Militärische Führungsschule MFS abgelöst. Mit dem Wintersemester 1993/1994 wurden nur noch das dreijährige Diplomstudium und der einjährige Diplomelehrgang angeboten und auf das Wintersemester 2002/2003 der Bachelorlehrgang eingeführt. Nach 100 Jahren können die Absolventen einen regulären Hochschulabschluss erwerben, welcher die Grundlage für die Master- und die Doktoratsstufe bildet. Heute stehen an der Militärakademie an der ETH Zürich rund 80 Offiziere in der Grund- und 65 Offiziere in der Weiterbildung. dk

Gewalt – tägliche Bedrohung

Die Gewalt im Alltag stand im Mittelpunkt der diesjährigen Luzerner Konferenz zur öffentlichen Sicherheit, an der über 500 Besucher und Gäste anwesend waren. Der Anlass wurde von Lucerne Initiative for Peace and Security (LIPS) und dem Sicherheitspolitischen Forum Zentralschweiz organisiert. Den Schwerpunkt bildeten Referate über Jugendgewalt, Hooliganismus und die Frage, wie die Gesellschaft und der Rechtsstaat mit diesen und weiteren Gewaltphänomenen umgehen sollen. Abgerundet wurde die Konferenz durch eine Podiumsdiskussion mit namhaften Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Politik.

Dr. Bernhard Wigger, der Präsident von LIPS, der Luzerner Initiative für Frieden

und Sicherheit, führte die grosse Teilnehmerzahl des Anlasses auf die Aktualität des Themas zurück: Die Plünderungen und Brandschatzungen in London von Anfang August wären



Dr. Bernhard Wigger.

zwar in diesem Umfang in der Schweiz nicht denkbar; aber die Ursachen, welche dort zu diesen Gewaltexzessen führten, bewirken auch hierzulande Gewalt: Ausgrenzung, Perspek-

tivenlosigkeit, Segregationstendenzen in grösseren Städten. Auch der Anschlag und das Massaker in Norwegen vom 22. Juli könnten sich ebenso in der Schweiz ereignen. Schliesslich überschattet der Hooliganismus auch bei uns Fussballspiele, und hat eine rege öffentliche Diskussion darüber ausgelöst, mit welchen Massnahmen diesem beunruhigenden Phänomen entgegengetreten werden kann. Die Konferenz beleuchtete die Hintergründe dieser Gewalt und zeigte verschiedene Perspektiven auf. Insbesondere die vertieften Informationen zur Jugendgewalt und zum Hooliganismus ermöglichten bei den Teilnehmenden Erkenntnisse und damit die Voraussetzung für geeignete Massnahmen in diesen Bereichen.

Pietro Donzelli, Co-Präsident des Sicherheitspolitischen Forums Zentralschweiz, der Partnerorganisation in der Organisation der Konferenz, forderte, dass nach einer fundierten Diskussion über ein Problem auch eine konsequente Verwertung der Ergebnisse und die Lösungsfindung folgen sollten. Dabei verwies er auf die ausserordentlich gute Arbeit der vier Bundesrätinnen – die anwesende Bundesrätin zeigte sich auf dieses Lob hin etwas verlegen und geschmeichelt.

Bundesrätin Simonetta Sommaruga machte in ihrem Referat deutlich, dass sie sich für ein härteres Durchgreifen gegen gewaltbereite Personen einsetzen wird. Dabei sei ihr wichtig, dass nicht nur neue Massnahmen auf Ebene der Gesetzgebung eingeleitet würden, sondern dass diese auch konsequent umzusetzen seien. Weiter liess sie verlauten, dass der Bundesrat die bedingte und teilbedingte Geldstrafe abschaffen und die kurze Freiheitsstrafe wieder einführen möchte. Die Ergebnisse der Vernehmlassungen diesbezüglich werden zurzeit noch durch das Justiz- und Polizeidepartement ausgewertet.

Sommaruga wies jedoch auch auf das Dilemma hin, in welchem sich der Rechtsstaat in Bezug auf die Gewalt im Alltag



Bundesrätin Simonetta Sommaruga.

Bilder: LIPS

befindet. Sie stellte die Frage, inwieweit die Freiheitsrechte eines jeden Bürgers eingeschränkt werden dürfen, um die Sicherheit in der Gesellschaft zu gewährleisten. Auch die Frage des Zeitpunkts einer staatlichen Intervention und der Mittel bedürfen einer Diskussion in der Politik und der Gesellschaft.

Prof. Dr. Allan Guggenbühl hielt ein Referat über Jugend und Gewalt. Darin berichtete er von seinen Erfahrungen als Jugendpsychologe. In seiner Arbeit mit auffälligen Jugendlichen stellte er unter anderem fest, dass von einigen dieser Jugendlichen die Ausübung von Gewalt als Lust empfunden wird. Oft werde Gewalttätig-

keit auch als cool und als Ausdruck besonderer Männlichkeit angesehen. Gemäss Guggenbühl helfen bei solchen Gewalttätigkeiten herkömmliche Präventiv- und Repressionsmassnahmen wenig. Denn die Gründe für das gewalttätige Verhalten liegen tief in der Psyche und sind teilweise Teil der Persönlichkeit. Nur wenn man sich auf diese Menschen einlasse, um die Gründe des problematischen Verhaltens zu verstehen, können Mittel und Wege gefunden werden, wie die Gewalt anders kanalisiert werden kann. Guggenbühl wies auch auf die Verantwortung der Gesellschaft hin: Jugendliche brauchen klare Grenzen und jemand, der sie ihnen auf-

zeigt. Der Konflikt und das Testen dieser Grenzen gehörten zu einem gesunden Erwachsenwerden.

In einem unterhaltsamen Referat berichtete Prof. Dr. Gunter A. Pilz über seine Forschungsergebnisse über die Hooligan-Szene in und ausserhalb der Fussballstadien. Mit Sorge stellte er dabei fest, dass sich für eine bestimmte Fangruppe Hooliganismus als Freizeitsport in den letzten Jahren etabliert hat. Ihre Gewaltbereitschaft nimmt tendenziell zu und vermischt sich mit kriminellen Handlungen. Ausserdem werden die Gewalttäter immer jünger. Pilz empfiehlt den Einsatz von klar gekennzeichneten Ordnungshütern, die sich zwischen gewaltbereiten Fans und der Polizei stellen und vermitteln können. Diese Methode habe sich bei Feldversuchen bewährt. Ausserdem benötige es klare Spielregeln und Grenzen für beide Seiten. Es muss klar sein, wie weit die Gewalt gehen darf und ab wann die Polizei einschreiten soll.

In der anschliessenden Podiumsdiskussion diskutierten unter der Moderation von Iwan Rickenbacher Nationalrätin Evi Allemann, Nationalrat Pius Segmüller, Landamann und Regierungsrat Hans Diem und Martin Killias. *dk*

Kommando-Übernahme in Kosovo

Der Bundesrat hat das VBS ermächtigt, im Hinblick auf die Übernahme einer Kommandofunktion innerhalb der KFOR in Kosovo das Kontingent der SWISSCOY per 1. Januar 2012 für die Dauer von zwölf Monaten um maximal 15 Personen zu erhöhen. Im Rahmen der Anpassung an die verbesserte Sicherheitssituation vor Ort verfügt die multinationale Kosovo Force (KFOR) über ein Netz von Verbindungs- und Überwachungsdetachementen, soge-

nannten Liaison and Monitoring Teams (LMT). Deren Aufgabe ist es, durch eine flächendeckende Präsenz und direkte Kontakte ein umfassendes Lagebild zu erhalten und allfällige negative Trends möglichst frühzeitig zu erkennen und zu verfolgen. Die LMT wurden im Frühjahr 2011 in fünf Regionen zusammengefasst, den sogenannten Joint Regional Detachements (JRD). Die JRD sind für die Führung und Koordination der unterstellten LMT zuständig. Gleich-

zeitig sind sie verantwortlich für die direkten Beziehungen mit Schlüsselpersonen und stellen die einzige territoriale Führungsstruktur im eigenen Einsatzgebiet dar. Pro JRD übernimmt ein Staat die Rolle der Führungsnation. Im JRD-West ist dies Italien, im JRD-Süd die Türkei, im JRD-Ost die USA und im JRD-Central Schweden. Bis zum Sommer 2011 wurde das JRD-North von Frankreich geführt. Zurzeit wird das JRD-North direkt durch das Kommando der

KFOR geführt. Eine möglichst rasche Übergabe an eine Führungsnation wird angestrebt. Mit Bundesbeschluss vom 8. Juni 2011 hat das Parlament den Einsatz der Schweizer Armee zur Unterstützung der KFOR bis zum 31. Dezember 2014 genehmigt. Der Bundesrat wird in Artikel 2 dieses Bundesbeschlusses ermächtigt, das schweizerische Kontingent kurzfristig mit maximal 80 Personen während höchstens zwölf Monaten zu verstärken. *dk*